

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Postge- lohn 1.20 M., im Vertriebs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 89.

Anzeigen-Verfahren... (detailed printing regulations text)

Jahressprecher Nr. 89.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 23. Juni d. J., vormittags 9 Uhr findet die

Ämtsversammlung

auf dem Rathaus in Nagold statt, bei welcher folgende Gegenstände zur Beratung kommen:

1. Bestimmung verschiedener Kommissionswahlen, worunter insbesondere Wahl des Verwaltungsausschusses der Bezirkskrankenkassenversicherung und der Oberamts- Sparkasse, sowie des Vorsitzenden der Farrentauschbehörde nach seines Stellvertreter.
 2. Neuordnung der Gebühren der Bezirks-Farrentausch- behörde.
 3. Aufhebung der Korporationsbeiträge an den landw. Bezirksverein und die Viehzuchtgenossenschaft.
 4. Normierung der Schutzgelde für die Erliegung von Grundbesitz und Grundbesitz.
 5. Besuch der Gemeinde Bernau um einen Korporations- beitrags zu dem Straßensystem von Bernau durch das Eisenbahnloch südlich bis Hornberg.
 6. Festlegung des Dienstleistungs des Oberamtsbau- meisters mit Bewilligung eines Honorarabzugs an dieselben.
 7. Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Ri- deller-Instrumente der Oberamtsbaumeister.
 8. Aufstellung und Ausbildung eines Deputierten bei Auftreten ansteckender Krankheiten.
 9. Abänderung bzw. Neuaufstellung der Statuten der Oberamts Sparkasse und Einführung eines Conto- Corrent-Verfahrens mit der Handwerkerbank Nagold.
 10. Befugnis des Kontrollrats und des Rechnungsre- denten der Oberamts Sparkasse um Erhöhung ihrer Begehörungen.
 11. Aufhebung der Bewilligung von Prämien an Polizeib- diener, Kammerdiener und Straßensärger.
 12. Mitteilung über den Stand der Haftpflichtversicherung der Amtskörpererschaft und event. weitere Verhandlung in der Sache.
 13. Revidierung der Amtspflege-Rechnung pro 1904/06, der Rechnungen der Bezirkskrankenkassenversicherung pro 1905 und der Oberamts Sparkasse pro 1904 und 1905, sowie die Abrechnungen zu den Rechnungen der Amtspflege pro 1908/04 und 1904/05, er Bezirkskrankenkassenversicherung pro 1903 und 1904 und der Oberamts Sparkasse pro 1904.
 14. Revidierung der Amtvergleicherungskosten pro 1. April 1905/06.
 15. Bereinigung des Amtskörperchafts-Stats und Festlegung der Amtskörperchaftsumlage pro 1906/07.
 16. Eine Reihe minderwichtiger Gegenstände:
- Für die Besichtigung der Ämtersammlung ist Turnus XXI maßgebend.

Dienstag sind Stimmberechtigt:

Die gewählten Deputierten von Nagold (6) Altensteig- Stadt (3) Hailerbach mit Alt-Kultra (2), Bernau, Beuren, Böfingen, Ebershard, Ebnhanen, Efferingen, Egenhausen, Gunningen, Guntel, Hainbrennen, Hüllingen, Oberschwandorf, Pfundorf, Röhren, Rossfelden, Sulz, Unteraltheim, Wald- dorf mit Röhren, Waldberg (je 1).

Die Vertreter der nicht im Turnus befindlichen Ge- meinden sind beauftragt, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Die Stimmberechtigten Deputierten wollen p r ä z i s e r- scheinen. Die Verhandlungen der Ämtersammlung sind öffentlich. Nagold, den 6. Juni 1906.

R. Oberamt, Ritter.

Straßensperre.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. d. Mts. wird wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Straße von Nagold nach Unterschwandorf in den Parzellen Nagold, Hüllingen und Unterschwan- dorf wegen Bewahrung der Straße voranzuführen bis 1. Juli d. J. für schwere Fahrzeuge mit über 30 Zentner gesperrt ist.

Nur leichtere Fahrzeuge können die Straße passieren. Die betreffenden Schultheißenämter wollen die Ein- haltung der Straßensperre streng überwachen.

Nagold, den 7. Juni 1906.

R. Oberamt, Ritter.

Seine Königliche Majestät haben am 1. Juni d. J. aller- gnädigst geruht, aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg u. a. dem Mitglied des Verbandeschaftsbesorger Stefan Ritter in Volkmaringen die Reich-Olga-Medaille in Silber zu verleihen.

Politische Uebersicht.

Gegen die Fahrkartensteuer soll kräftig agitiert werden. Dem „Hannoverschen Courier“ wird gemeldet: In Hameln gründete sich aus Anlaß der Einführung des Fahrkartenstempels eine norddeutsche Protestliga gegen die Fahrpreisverteuerung. Die Mitglieder verpflichten sich, die Benutzung einer niederen Fahrklasse als bisher, zu der die Verteuerung des Reisens sie nötigt, durch ein festes zu tragen und Abzweigen sich freiwillig zu machen. — In dem Aufruf der Protest-Liga heißt es zum Schluß: „Es ist keine Freude am Demonstrieren, die zu diesem Vorhaben Veranlassung gegeben hat. Aber es ist das gute Recht des Einzelnen, seinen Unwillen zum Ausdruck zu bringen und dadurch dafür zu sorgen, daß diese Verteuerung sofort wie möglich wieder aufgehoben wird und auch die Personalarbeit eine annehmbare, weniger vertehrbere- tendere Gestalt erhält.“

Die Stellung der sächsischen Regierung zur Heimarbeitfrage lassen einige Artikel der „Bayerischen Zeitung“ zu der Angelegenheit erkennen. Das ministerielle Blatt bezeichnet die Ausbeutung des Arbeiterlöhnes auf

die Heimarbeit im allgemeinen als undurchführbar. Nur für einzelne Industriezweige, wie für die Konfektion und die Tabakheime wird die Unterstellung unter die Gewerbeordnung empfohlen. Von der Eingliederung von Klein- kraftmaschinen wird gleichfalls keine durchgreifende Beförderung erwartet, weil die kapitalschwachen Arbeiter das Risiko, das mit dem Besitz von leicht veraltenden Maschinen verbunden ist, nicht tragen können. Dagegen wird als Mittel zur Ab- hilfe die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustriellen, die Registrierung der Heimarbeiter, die Ausübung einer gewissen Sanitätspolizei und Wohnungs- inspektion, die Errichtung von Zentralwerkstätten mit Staats- behilfe und die Anregung zur Selbsthilfe durch Bildung von Genossenschaften befohlen.

Vom ungarischen Abgeordnetenhause wurde die Beschlusse, betreffend das Budgetprovisorium und die Bewilligung des Reservatkontingents, angenommen. Hiermit ist der Erlex-Bau, der infolge der Verweigerung der Steuern und der Reservat eingetreten war, formell beendet.

Die englischen Truppen hatten einen neuen Zusammenstoß mit den Jutes. Vier Engländer fielen, sieben wurden verwundet. Die Jutes verloren 60 Mann.

Das „deutsche Gespenst“.

Unter dieser Epithete wird der „Frl. Bg.“ ge- schrieben:

Paris, 31. Mai. Das wir Deutsche nach und nach das beschickte Volk geworden sind, daran zweifelt auch jetzt in Deutschland niemand mehr. An und für sich braucht man in diesem Mangel an Sympathien noch keine Verdr- lassung zu erblicken. Es gab eine Zeit, wo die Engländer diesen Vorzug genossen und auch in Zukunft wird kein Volk davon verschont bleiben, das sich aus eigenen Kräften seine Stellung in der Welt schafft. Eine geschickte Diplomatie kann vielleicht manches tun, um dem Emporkommen einer Nation eine milde, beschwichtigende Form zu geben. Aber im Grunde wird auch die raffinierteste diplomatische Kunst kaum erreichen können, bei den fremden und Nachbarn jemals jenes Vertrauen und jede Bewunderung vor einer gewaltigen wirt- schaftlichen und politischen Machtentwicklung zu unterdrücken. Jedenfalls wäre es verfehlt, in unserer heutigen Isolierung eine bloß diplomatische Konjunktur zu erblicken. Die anti- deutsche Agitation im Auslande greift tiefer. Das Furcht- erregte, das sind die 60 Millionen Deutschen, die in zwanzig Jahren wahrscheinlich 80 sein werden, also beinahe die Bevölkerung Englands und Frankreichs zusammen. Diese einfache Tatsache genügt, um viel Schrecken zu verbreiten. Ein gesundes Urteil über die dreißigjährige Geschichte Deutschlands könnte allerdings alle Angstmeier im Aus- lande beruhigen. Vor allen Dingen überschauen diese Herren die Faktoren der deutschen Machtentwicklung oder denken sie in einer phantastischen Weise aus. So lesen wir in einer dieser Tage hier erschienenen Schrift „Le Spectro allemand“: „Die deutsche Expansion kann sich nur auf Kosten der Nachbarn vollziehen, da die Erde

In der Prairie verlassen.

Von Drei Part. (Nachdr. verb.)

Uebersetzt aus dem Englischen von Emma Behrer. (Fortsetzung.)

Da zeigte es sich denn, daß dieser actige und zurück- haltende Clarence gewisse, gar nicht zu billigende, rauhe ländliche Eigenschaften an Fäusten und Fähen beibehalten hatte, und daß er, ohne sich an Zwickelregeln zu binden, alle Formalität und Förmlichkeit richtigen Schulkriegs Holz verschmähen, seine Kameraden allzumal aus freier Hand mit oder ohne Umstände, je nachdem der Anlaß oder die Beleidigung sich ergab, durchprügeln. In dieser Bedräng- nis erteilte man einem der Keitern die Aufgabe, diesem jungen Wilden seine richtige Stellung klar zu machen. Es erfolgte eine Herausforderung, die Clarence mit einer fieber- haften Kampflust annahm, die ihm selbst ebenso befreundlich war wie seinem Gegner, einem jungen Mann von achtzehn Jahren, der ihm an Größe und Geschicklichkeit weit über- legen war.

Beim ersten Faustschlag war Clarence Gesicht im Blut gebadet, und dieses blutige Sakel rief zum Schrecken der Zuschauer eine sehr unheilvolle und pöhlliche Ummantelung in dem Knaben hervor. Blitzschnell den Gegner umklam- mernd, fuhr er ihm wie ein wildes Tier an die Kehle und begann ihn, den Arm wie eine eiserne Schraube um seinen Hals legend, zu erwürgen. Unempfänglich für die Risse und Hiebe, die von allen Seiten auf ihn herregneten, warf

er den knirschenden Fels durch die verblühende Wut seines Angriffs zu Boden, aber es bedurfte der ganzen Kraft der im jähren Schreck herbeigekommenen Behrer, die beiden aus- einander zu reißen, und selbst dann wollte Clarence sich wider loswinden, um den Kampf zu erneuern. Allein sein Gegner war verschwunden, und von diesem Tage an unter- nahm es keiner mehr, mit Clarence anzubinden.

Als er im Krankenstube mit geschwelltem und ver- bandenem Kopf vor dem Vater Sobriente saß, während es ihm nach so vor den Augen schwamm, daß er alles im trübten Licht seines eigenen Blutes sah, sah er, wie sich die weiche Hand des Vaters sanft auf sein Antlitz legte.

„Mein Sohn,“ sprach der Priester gütig, „du gehörst nicht meinem Bekannnis an, sonst würde ich das Recht in Anspruch nehmen, dir eine Gewissensfrage vorzulegen. Aber als einem Freund, als deinem warmen Freund, Clara,“ fuhr er, ihn liebevoll auf's Knie stützend, fort, „wirft du mir alten Mann wohl offen und wahr, wie du bist, eines sagen: Hast du keine Angst gehabt?“

„Nein,“ versetzte Clarence trohig, „morgen werfe ich ihn wieder.“

„Gemaß, gemach, mein Sohn! Ich dachte dabei nicht an ihn, sondern an einen viel gefährlicheren und entsetz- lichen Feind. Daß du keine Angst gehabt — vor — vor“ er hielt inne und heftete seine klaren Augen so fest auf Clarence, als ob er ihm bis ins innerste Herz blicken könnte, „vor dir selbst!“

Der Knabe erschrak, schauerte zusammen und brach in Tränen aus.

„So“, sagte der Priester begütigend, „jetzt haben wir unsren wirklichen Feind ja entdeckt, und nun wird mein junger Held mit Gottes gnädigem Beistand diesen bekämpfen und bezwingen!“

Ob Clarence sich diese Lehre zu Herzen genommen, oder ob diese eine Probe seiner Tapferkeit hatte, ihm jeden Anlaß zu ihrer Ausübung fern zu halten, kann dahingestellt bleiben, Tatsache ist, daß jener milde Auftritt bald in Ber- gesenheit geriet. Da seine Mitspieler ihm niemals Spiel- genossen oder Vertraute gewesen waren, hatte es für ihn nicht sonderlich viel Bedeutung, ob sie ihn fürchteten oder achteten, oder nach Art der Schwächeren augenleierlich freundlich waren. Jedenfalls kam dieser Mangel an Ab- lenkungen seinen Studien zu gute. Schon die zwei Jahre regellosen, heißhungrigen Lesens hatte ihm eine gewisse Vertrautheit mit den mannigfaltigsten Gegenständen ver- schafft, und er war dadurch frei von aller Jagdstilligkeit, Ungeschicklichkeit und Teilnahmslosigkeit des Anfängers. Sein zurückhaltendes Wesen, das mehr einer mangelnden Aus- drucksfähigkeit als der Gedankenleere entsprang, hatte die Behrer anfangs irre geführt; nun machte die Kühnheit eines niemals von andern beherrschten Geistes, der nichts früher gelerntes über Bord zu werfen brauchte, seine Fortschritte zum Gegenstand ihrer Bewunderung.

Nach Verlauf des ersten Schuljahrs war Clarence ein phänomenaler Schüler, dem alles möglich zu sein schien. Nichtsdestoweniger wurde er aber, nachdem der Vater Sobriente eine Unterredung mit Don Juan geführt hatte, ganz sachte im Bernen zurückgehalten, man räumte ihm größere

überall bejagt ist und ausgeübt wird. Durch seinen Stolz und seine Bedürfnisse ist Deutschland also die große und die einzige Kriegsgefahr für Europa." Und weiter heißt es: "Die Hegemonie in Europa zu bekämpfen, aus dem Kontinent ein Großdeutschland zu machen u. s. w., durch diese Tat zugleich schöne Kolonien in Asien und Afrika zu erwerben, das ist der Traum, mehr als der Traum, die Notwendigkeit der deutschen Zukunft, der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten, in welchen das Reich sich befindet." Das Schicksal ist völlig belanglos. Aber es ist mit so vielen andern ähnlichen Erregungen angesehener Gemüter sehr charakteristisch für die weitverbreitete Auffassung, Deutschland werde sozusagen naturgemäß zu einer Eroberungspolitik getrieben. Der Verfasser, Emile Jeniffen, ist übrigens ein Belgier, der aus Furcht vor den Teutonen sogar Belgien auflösen will. Die Wallonen sollen zu Frankreich geschlagen werden, wodurch dieses mächtiger würde, die Flamen zu Holland, das dann unter englischer Schutze stehend, einen Wall gegen Deutschland bilden möchte. Wir schenken der Schrift, wie gesagt, nur darum Beachtung, weil sie ein Symptom darstellt, das sich täglich auch in hundert Zeitungen des Auslandes konstatieren läßt und weil sie der Ausfluß einer weitverbreiteten Grundstimmung ist, mit der die deutsche Politik in erster Reihe rechnen muß.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben gestern an den König von Italien ein in französischer Sprache abgefaßtes Telegramm gerichtet, das in der Uebersetzung lautet: „Zu Wien vereinigt, übersenden wir unserem dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unüberwindlichen Freundschaft. Wilhelm, Franz Joseph.“ Die ebenfalls in französischer Sprache abgefaßte Antwort des Königs von Italien, die an den Kaiser Franz Joseph gerichtet wurde, hat folgenden Wortlaut: „Ich teile die Befriedigung Sr. Majestät und S. M. des deutschen Kaisers über Ihre Zusammenkunft und bitte die beiden Verbündeten mit meinem Dank für Ihre lebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen. Viktor Emanuel.“

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm hat heute abend um 9 Uhr 35 Min. die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Nordb. Allg. Ztg. über die Bedeutung des Besuchs.

Berlin, 7. Juni. Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Wir verzeichnen die Meldungen über den Besuch Seiner Majestät in Wien mit lebhafter Befriedigung und schließen daran den Ausdruck herzlichsten Dankes für die dem Kaiser in Wien bereitere lebenswürdige Aufnahme. Dieser Dank gilt dem Kaiser und König Franz Joseph, dem Österreichischen Kaiserthum und den Regierungen Oesterreichs und Ungarns, wie der Wiener Bevölkerung und der Presse der beiden Reichshälften, die sich mit Recht enthalten hat, an den Besuch politische Deuteleien zu knüpfen, wie solche der Absicht, die die beiden Herrscher mit der Bekundung ihrer unverbrüchlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft verfolgen, nicht entsprechen haben würden. Eine willkommene Ergänzung der Zweikaiserbegegnung bildet der Telegrammwechsel. Das Zusammengehen der mittel-europäischen Staaten ist nach wie vor Tatsache. Der Dreihand braucht, um in einem von dem Bedürfnis nach Frieden erfüllten Europa fortzulieben, an seinem Ziel nichts zu ändern, denn dieses Ziel war nie anders als dessen und auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Die Wiener Kaiserbegegnung ist unter Einräufen verlaufen, die als neue Bekräftigung der seit Jahrzehnten bewährten Tendenz des Bündnisses, zu Gunsten einer ungeführten Entwicklung der Völker zu wachsender Wohlfahrt zu wirken, mit rückhaltloser Genugtuung begrüßt werden können. (Bemerkung sei, daß mehrere Berliner Abendblätter, u. a. die agrarische Deutsche Tageszeitung, die Tögl. Rundschau und die Hoff. sich ziemlich heftig über die politische Tragweite des Depeschenwechsels ausdrücken.)

Freiheit vom Schulzwang ein und wünschte ihn sogar auf, für einige Zeitkreise zu gönnen. Dazu zählt das Borrecht, die benachbarte Stadt, Santa Clara, unbenutzt und ungehindert zu besuchen. Sein Taschengeld wurde ihm sehr reichlich zugewiesen, er wählte aber bei seinen spartanischen Gewohnheiten und dem Mangel an Gefährten nichts damit anzufangen und hatte für Geld eine merkwürdige, gar nicht ladenhafte Berachtung. Trotzdem war er immer ängstlich reitlich und pünktlich gekleidet und war mit seiner frühreifen Zurückhaltung und dem schwerwichtigen Selbstvertrauen, das sich in seiner Haltung ausdrückte, eine vornehme Erscheinung.

Als er eines Nachmittags durch die Klameda, eine schattige Allee, die von den ersten Rifflonären zwischen dem Dorf San Jose und dem Kloster Santa Clara angepflanzt worden war, dahinschlenderte, sah er eine Doppelreihe von jungen Klosterfräulein auf ihrem täglichen Spaziergang des Weges kommen. Da eine Begegnung dieser Schar für Seminaristen von San Jose ein Gegenstand höchsten Ehrgeizes war und von den Priestern, die ihre Aufsätze beaufsichtigten, ganz besonders unterzogen und verwiesen wurde, empfand Clarence für dieses verdächtige Vergnügen die Gleichgültigkeit eines Knaben, der in der gemäßigten Zwischenzone seiner fünfzehn Jahre Jugend und Romanik für überwunden hält. Er kroch die Reihe im Vorübergehen nur mit einem oberflächlichen Blick, als ihm plötzlich ein Paar tiefblauer Augen unter dem breiten Rand eines lockert behänderten Quies entgegenstarrten, gerade so wie sie ihn einst aus der Tiefe eines Rattenschuhhäutchen angelacht

Der Eindruck in Ungarn.

Budapest, 7. Juni. In dießigen politischen Kreisen findet die auszeichnende Huld des deutschen Kaisers gegenüber dem Ministerpräsidenten Dr. Bekerle große Beachtung. Kaiser Wilhelm beehrte Dr. Bekerle wiederholt mit einer längeren Aussprache und gab persönlich bei ihm seine Karte ab. Die ganze dießige politische Welt erblickt in dieser Ehrung ein besonderes Zeugnis dafür, daß der deutsche Kaiser Ungarn gegenüber auch heute noch die Gefühle von 1897 umgibt. Ein hervorragender ungarischer Politiker sagte heute, die ungarische Nation fühle sich seit gestern als alte Söhne des deutschen Bündnisses in dieser Monarchie gleichsam wie verjüngt; hoffentlich seien die Wölfe scheindarer Mißverständnisse der letzten Zeit vollständig zerfrenkt.

Parlamentarische Nachrichten. Württembergischer Landtag.

1. Stuttgart, 7. Juni. Im weiteren Verlauf der Sitzung der Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten wurde die Frage des Budgetrechts zurückerstellt. Bei Art. 1 Ziff. 7 betr. die berufständlichen Vertreter wurde auf dem früheren Beschluß von 8 mit 9 gegen 5 Stimmen beharrt. Zu Art. 3 wurde dem Beschluß des anderen Hauses, wonach die berufständlichen Vertreter nicht durch Wahl, sondern durch Igl. Ernennung in die erste Kammer berufen werden sollen, mit 10 gegen 4 Stimmen zugestimmt. Bei Art. 6 bestand die Kommission auf dem früheren Beschluß, wonach die Altersgrenze der nicht erblichen Mitglieder das 25. Lebensjahr ist. Bezüglich des Wohnsitzes wurde ein Antrag des Berichterstatters Hanßmann mit 12 gegen 4 Stimmen angenommen, wonach die Standesherren ihren Wohnsitz im Deutschen Reich haben müssen. Dadurch würde nur Fürst Windisch-Grätz aus der 1. Kammer ausscheiden.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 7. Juni. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Rector Ferdinand Schmidt, geboren am 11. November 1879 zu Rappoltsweiler, früher Fächler-Reg. Nr. 80, ist am 1. Juni 1906 im Feldlager bei Bethanien an Herzschwäche nach TYPHUS gestorben. Gefreiter Karl Dellinger, geboren am 19. Dezember 1877 in Saargemünd, früher Infanterieregiment Nr. 11, ist am 3. Juni 1906 im Bazar bei Windhof an TYPHUS gestorben.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

1. Das dießige Staatsseminar hielt heute auf seinen 25-jährigen Bestand zurück. Am 8. Juni 1881 fand die Eröffnung und Einweihung des Seminarsgebäudes statt, nachdem die Anstalt vorher schon provisorisch ein Jahr lang im Baharandenankaltsgebäude untergebracht war. Ein öffentliche Feier des Gedächtnistages mußte unterbleiben, weil Regold seit dem schweren Unglück durch die Dürstkatastrophe allgemein im Zeichen der Trauer steht.

2. Ebhausen, 8. Juni. Eine merkwürdige Abnormität von einem Reh wurde dieser Tage hier zum Vorschein gebracht. Das Tier, ein 14-jähriges Rehbock, hatte bloß drei Zähne. Der linke Vorderfuß fehlte ganz; statt desselben war nur ein ganz kleiner Klauenansatz zu sehen. Der Bod wurde erlegt von Gutsbesitzer Stein in Gauzewald.

3. Sals, 7. Juni. Die Baumtruppen nehmen auch im dießigen Bezirk, namentlich auf den Steinobhöhen in erschreckender Weise überhand, so daß das R. Oberamt die Gemeindebehörden in einem besonderen Erlaß zur Ergreifung geeigneter Vertilgungsmassregeln gegen diese Schädlinge auffordert.

4. Stuttgart, 7. Juni. Die Einführung der Vermittelfreiheit an den dießigen Volksschulen fand als erster

haben — Susyl Rasch anblickend, war er im Begriff, sie anzusprechen, als eine zur Vorsicht ermahnende Gebärde und ein dießigender Blick auf die beiden Frauen, die an der Spitze und am Schluß des Jungs gingen, ihm bedeutete, ihr aus der Ferne zu folgen. Er gehorchte diesem stummen Befehl, so wunderbar er ihm auch vorkam. Nach einer kleinen Weile ließ Susyl ihre Taschentuch fallen und war genötigt, aus der Reihe zu treten und bis ans Ende des Jungs zurückzulassen, wo es liegen geblieben war. Während sie sich danach bückte, telegraphierten ihre blauen Augen ihm abermals eine geheime Botschaft, dann trat sie stumm wieder in die Reihe und blieb. Der Zug ging weiter, aber als Clarence an die Stelle kam, wo sie gestanden hatte, entdeckte er ein dreieckig zusammengefallen Paplerblätchen im Gras. Der Aufstand verbot ihm, es an sich zu nehmen, solange die jungen Mädchen noch in Sicht waren, er setzte also seinen Weg fort und kehrte erst später um. Der Zettel enthielt nur die in schülerhaft feiner Handschrift mit Bleistift hingekritzeltten Worte: „Komm um sechs Uhr zu dem großen Birnbäum an der südlichen Mauer.“

So erkrant Clarence über die Begegnung war, so schloß er sich doch ein wenig verlegen, denn er versuchte die Notwendigkeit dieses geheimnisvollen Stellbuchs nicht einzusehen. Daß sie als Besondere in ihrer persönlichen Freiheit etwas begrundet war, begriff er ja wohl, aber bei der bevorzugten Stellung, die er selbst einnahm, und seinem freundschaftlichen Verhältnis zu seinen Verehrern, war er überzeugt, daß es dem Vater Sordiente ein Versehen sein würde, ihm eine Unterredung mit seiner einstigen Spielgefährtin

Punkt auf der Tagesordnung der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Im Gemeinderat wurde bekanntlich die Vermittelfreiheit mit 20 gegen 6 Stimmen beschlossen. Der stellvertretende Obmann des Bürgerausschusses, Rechtsanwält Dr. Willigewski gab die Erklärung ab, daß der Bürgerausschuß in seiner Mehrheit dem Beschluß des Gemeinderats nicht beitrete. Nach einer lebhaften Debatte wurde die Vermittelfreiheit vom Bürgerausschuß in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Auf Antrag wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine Durchsählung vorgenommen werden.

Stuttgart, 8. Juni. Dem Kirchenausschußrat Sonntag ist die Erlaubnis erteilt worden, zu Gunsten der Erbauung einer kath. Kirche in Cannstatt eine Geldlotterie unter Ausgabe von 100 000 Bosen à 2 M. zu veranstalten.

Tübingen, 6. Juni. Eine lähne Pflingstfahrt unternahm vier Angehörige einer dießigen Studentengesellschaft. Trotz des sehr zweifelhaften Wetters führen dieselben am Samstag früh um 7 Uhr hier mit ihrem Verbindungsnach ab, um auf dem Wasserweg gen Heidelberg zu fahren. Die vielen Wehre bildeten wohl nicht ganz ungefährlie Hindernisse. Auch der Damm machte ein gar bedenklich Gesicht zu der Fahrt, so daß es wohl eine nasse Partie geworden sein dürfte. Doch gelangten die letzten Schiffer Dienstag um 4 Uhr in Heidelberg an. Dem Heimweg werden wohl die Studenten nicht auf dem Wasserweg zurücklegen.

Sönnigen, 6. Juni. Gestern Sonntag feierte Georg Martin Grauer 85½ Jahre alt und seine Ehefrau Karoline Grauer, geb. Baiter, 71 Jahre alt die goldene Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch sehr rüstig. Der Mann raucht noch täglich sein Pfeifen, trinkt sein Schöppchen und besorgt seine Reblen wie in früheren Jahren. Vier Kinder und 8 Enkel feierten das Fest mit und freuten sich über die Gesundheit der Eltern und Großeltern.

Reuttl, 6. Juni. Der heute hier abgehaltene 21. Verbandstag der Birte Württemberg nahm in der Umgebungsfrage eine Resolution an, wonach vor den nächsten Landtagswahlen die Kandidaten auf die Umgebungsfragen des Birteverbandes festgelegt und die Stimme nur solchen Kandidaten gegeben werden soll, die rückhaltlos versprechen, für die Abschaffung des Umgebungs einzutreten. Gleichzeitig wurde der geschäftsführende Ausschuß beauftragt, an der zuständigen Stelle sich darüber zu erkundigen, warum dem seinerzeitigen Beschluß der Abgeordnetenkammer betr. die Durchschnittspreisberechnung und die Entlastung der billigeren Weine bis jetzt noch nicht entsprochen wurde. Ein weiterer Beschluß richtete sich gegen die Auswache des Flaschenhandels; es wurde in dieser Beziehung mitgeteilt, daß eine, die höhere Besteuerung des Flaschenhandels bezweckende Eingabe an die Regierung und die Abgeordnetenkammer gerichtet worden ist. Der württ. Brauereiverband soll um seine Unterstützung zur Bekämpfung der Auswache des Flaschenhandels angegangen werden. Einem Antrag der Birtevereins Gemänd gemäß soll auch dem Birteverband durch die Fabrikantinnen in Zukunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weitere Gegenstände der Beratung bildeten die Antialkoholbewegung, die Raubeitverordnung im Bäckereigewerbe und das hauptsächlich im Ausland noch übliche Eintreten der Trauben im Herbst; in letzterer Beziehung wurde beschlossen, bei den betreffenden Schultheisenern vorstellig zu werden, damit das unappetitliche Eintreten von Trauben sobald als möglich abgeschafft werde. Der nächstjährige Verbandstag wird in Ludwigsberg abgehalten werden.

Dürrenmühlacker, 6. Juni. Bei der Händleschen Raschenerfabrik, wo zurzeit Bleichmaschinen vorgenommen werden, ereignete sich heute früh ein schwerer Unfall. Der bei Baumunternehmer Karl Berge beschäftigte, verheiratete Jakob Frieß von hier, ging auf dem Weg zur Arbeitsstätte so nahe neben dem Gleise, daß er von einer vorbeifahrenden Rangierabteilung umgeworfen und ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

zu verschaffen, von der er ihm viel erzählt hatte und die, außer ihm selbst, die einzige Ueberlebende aus seiner tragischen Vergangenheit war. Gerade weil Sordiente ihm so rückhaltlos vertraute, widerstand diese geheime Zusammenkunft, so harmlos sie war, seinem rebellischen Sinn. Trotzdem hielt er die Beratschlung getrennt ein und war zur bestimmten Zeit an der südlichen Seite der Klostermauer, wo die inorrigen Reste des ihm bezeichneten Birnbäum weit überhängen. Darf dabei war ein vergittertes Pförtchen, das selten gebraucht zu werden schien.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorbestrafte. Aus Wien berichtet das dortige Extrablatt: Das Dienstmädchen Anna Pauligell hatte sich beim Bezirksgericht Josefstadt zu verantworten, weil sie einen Hund ohne Maulkorb auf die Straße gelassen hatte. Trotz der geringfügigkeit des Deliktes muß die Strafkarte angefaßt werden.

Richter: „Haben Sie schon einmal eine Strafe gehabt?“
Angell: „Ja, einmal.“
Richter: „Wo?“
Angell: „Hier in Wien!“
Richter: „Was für eine Strafe war das?“
Angell: „Sechs Heller.“
Richter: „Unmöglich! Weshalb ist die Strafe erfolgt?“
Angell: „Mein Geliebter hat mir aus der Praterkaserne einen Liebesbrief ohne Marke geschickt, da hab' ich sechs Heller Strafe zahlen müssen.“ (Heiterkeit.)
Das Urteil lautete auf zwei Kronen Geldstrafe.
Der Rädgler. Wir (zum Kellner, der eben das Mittagessen für einen Gast holt): „Werfen Sie dem Registrator einige tote Äpfeln in die Suppe, damit er was zu räsonieren hat, sonst fämecht ihm ja doch nicht!“

Schietingen.

Straßensperre.

Die Straße von Hatterbach nach Untertalheim auf dem Bahnhofs-Gelände durch den Ort ist wegen Wasserleitungs-Geschäft vom 9. Juni an bis auf weiteres für Fahrzeuge gesperrt.

Schultheißenamt:
Theuer.

Nagold.

Holz- und Schreiner-Handwerkszeug-Verkauf.

Am Samstag den 9. Juni 1906

verkaufe ich im öffentl. Auktions- gegen aldbaldige Bezahlung von vorm. 8 Uhr an in meinem Wohnhause

Gesellenbetten, Roßfässer, 2 Kraut- u. 1 Bohnenstände, 600 bis 700 Ltr. Rost, 6 Hobelbänke mit vollständigem sehr gutem Werkzeug, 1 Leimofen mit Apparat, Fournierböden mit Zinzulagen, Fourniere aller Art, mehrere Zentner Leim, 1 Möbelpritschenwagen mit Federn, 1 zweirädrigen Handkarren, 4 Marmorplättchen.

von vorm. 10¹/₂ Uhr

in meiner Remise in der Nähe der Schnabel'schen Tuchschererei:

durchaus trockenes Holz, insbes. sehr schönes Eichen- sowie Nuthbaumholz, viel forchene Glasert Holz, tann. Böden und Bretter, versch. Klöße buch. Holz. Kaufkillehaber sind eingeladen.

Den 5. Juni 1906.

Ehrst. Blum Witwe.

Mehrere tüchtige

Maler

für grosses Geschäft (auch Winterarbeit) bei guter Bezahlung gesucht.

Offerten befördert unter K. S. die Expedition d. Bl.

Mähmaschinen

Original Deering und Adriance Buckey

empfehlen zur kommenden Gebrauchszeit

W. Dengler, mech. Werkstätte, Ebhausen.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien in zweiter, neu bearbeiteter Auflage:

Nordamerika.

Von Dr. Emil Dechert.

Mit 130 Textbildern, 12 Kartenbeilagen und 21 Tafeln in Holzschnitt, Farbendruck etc. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der Geflügelzuchtverein Nagold

Bruteler

schwarz, Ital., Hühner das Stück zu 10 - 12 B. Rfm. Kitzler, Redderf.

Oberschwandorf.



Sämtliche Radfahrer

von Oberschwandorf, Schietingen und Unterschwandorf werden febl. eingeladen, am Samstag abend um 8 Uhr im Gasthaus z. B. d. w. in Oberschwandorf zu erscheinen, um eine Besprechung abzuhalten.

Nagold.

Pitsch-Pine-Böden

I. Qualität.

forchene Riemenböden, Bimmertüren und Kehlstäbe empfiehlt

Wilh. Benz, Bauwerkstr.

Oberschwandorf.



Ein atsch. brauner Hühnerhund ist zugekauft.

Deutsche kann gegen Entschädigung abgeholt werden

Johannes Brenner.

Nagold.

Scheunenbarne

hat zu vermieten. Reinen

Eiskeller

habe von heute an geöffnet und kann morgens und abends Eis abgeholt werden.

Gross z. Engel.

Nagold.

Haus

am Schloßberg mit 22 a Pflanz, mit Obstbäumen anachfarz, habe sofort zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Gottlieb Günther.

Ebhausen.

- Sensen
- Sicheln
- Wegsteine
- Rümpfe
- Sensenringe
- Sensenwürbe
- Dengelgeschirre
- Rechen
- Schüttelgabeln (hölzerne und eiserne)
- Hengabeln
- Dunggabeln (deutsch und amerik.)

empfehlen

August Kessler.

HAARAUSFALL

Ein Schuppen bezieht man sicher u. schnell mit CRINDGEN, dem verarbeiteten Bromwasser. Man verlangt u. nehme og CRINDGEN, 1 Mk. per Fl. überall erhältlich. In Nagold bei Ehrst. Blum.

Nagold.

Militär- und Veteranen-Verein.



Die Kameraden werden auf heute abend 8 Uhr ins Gasthaus z. Traube zu einer Besprechung wegen Abfahrt (und sonstiges) zum Bundesstag in Tübingen am 10. ds. dringend eingeladen.

Diejenigen, welche ihre Frauen mitnehmen wollen nach Tübingen, sollten heute abend bestimmt erscheinen.

Der Vorstand.

Nagold.

Wirtschaftseröffnung und -Empfehlung.



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Restauration zur Eisenbahn

pahtweise übernommen habe und dieselbe am Samstag den 9. d. Mts. mit einem



Fischessen

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Gäste aufs Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Hermann Lutz.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Mill. Mark. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472

Die sehr hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückerwährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unversehrbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospekt und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: Oberlehrer Klunzinger, Nagold.

Entwurf eines Gesangbuchs

für die evang. Kirche in Württemberg.

37 Bogen Oktav. In Halbfanzband gebd. M. 3.—.

Inhaltsübersicht. Zur Einführung. Von R. Günther und Chr. König. Grundriss der musikalischen Bearbeitung. Von H. Lang. Gesangbuch mit Noten. Bld Nr. 1—455. Anhang geistlicher Lieder. Nr. 456—500. Liturgischer Anhang. Nachweis der in älteren württembergischen Gesangbüchern enthaltenen Lieder. Verzeichnis der Liederbücher. Die Zeitalter der Kirchenliederdichtung, wie sie im Entwurf vertreten sind. Verzeichnis der Lieder. Verzeichnis der Lieder. Zu Bestellungen empfiehlt sich die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.

Möbelschreiner

Ein tüchtiger kann sofort eintreten bei G. Klingel, Schreiner.

Ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt findet Stelle. Näheres durch die Expedition des Blattes.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Juli suche ich für eine Offiziersfamilie eine selbständige tüchtige Köchin.

Zimmermädchen

Bohn 30 A monatl., sowie ein aus guter Familie, das nähen und bügeln kann. Bohn 22—25 A monatl. Schriftliche oder persönliche Anträge erbittet sich Frau Wöhrl, Ludwigsb., Sectr. 59 II.

Wert.

Honigschleuder,

sowie einen guterhaltenen Bienenkasten (Bierbente) hat billig abzugeben.

Andreas Schaible.

Die Broschüre

aber die Einsturz-Katastrophe ist zu haben. (36 Seiten mit zwei Bildern).

Preis 20 Pfg.

Ein Teil des Reinertrags ist für die Berunglückten bestimmt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlg.

Mitteilungen des Standes-

amts der Stadt Nagold.

Geburten: Maria Luffe, T. d. Joh. Chr. Hermann, Pfälzerstr., den 2. Juni. Beschreibungen: Ernst Karl Gräninger, Schloffer u. Rosina Rauchenberger, Schuhmachers T. von Egenhausen, den 7. Juni.

